

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Verlag“

Druckerei-Verlag von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Preis:

„Tagblatt-Verlag“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntagen.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 15 Btg. monatlich, 2.45 vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Druckerlohn. 2.30 vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, auswärts 2.40. — Bezugs-Verhältnisse nehmen ausserdem entgegen: in Wiesbaden die Jägerstr. 15, in den übrigen Städten in allen Teilen der Stadt; in Berlin: die Berliner Post-Verlagsgesellschaft und in den benachbarten Ländern und im Ausland: die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeilen: 15 Btg. für deutsche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Arbeiter-Anzeiger“ in einheitlicher Spalte; 20 Btg. in beiden abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen deutschen Anzeigen: 25 Btg. für alle auswärtigen Anzeigen: 1 Btg. für deutsche Anzeigen; 2 Btg. für auswärtige Anzeigen. — Ganze, halbe, dritte und vierte Seiten, durchlaufend, nach besonderer Vereinbarung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Reduktion.

Anzeigen-Annahme: Für die Abend-Ausg. bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausg. bis 8 Uhr nachmittags.

Berliner Schriftleitung des Wiesbadener Tagblattes: Berlin W., Potsdamer Str. 121 K. Fernspr.: Amt Lützow 6202 u. 6203.

Für die Aufnahme von Anzeigen an beschrifteten Stellen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Donnerstag, 9. März 1916.

Abend-Ausgabe.

Nr. 116. - 64. Jahrgang.

Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Deutschland und Portugal!

Abberufung des deutschen Gesandten in Lissabon. Zuteilung der Pässe an den portugiesischen Gesandten.

Die Maßnahmen der deutschen Regierung.

W. T.-B. Berlin, 9. März. (Amtlich.) Der kaiserliche Gesandte in Lissabon, Dr. Rosen, ist angewiesen worden, heute von der portugiesischen Regierung, unter gleichzeitiger Überreichung einer ausführlichen Erklärung der deutschen Regierung, seine Pässe zu verlangen. Dem hiesigen portugiesischen Gesandten, Dr. Sidonio Pais, sind heute ebenfalls seine Pässe zugestellt worden.

Mit der Zuteilung der Pässe an den portugiesischen Gesandten sind die diplomatischen Beziehungen zwischen Deutschland und Portugal abgebrochen, denn die deutsche Regierung hat zu gleicher Zeit auch unseren Gesandten in der Hauptstadt am Tajo zurückgerufen. Das heißt zwar noch der vorliegenden Meldung nach nicht, daß wir uns mit dem westländischen Volke der Iberischen Halbinsel im Kriegszustand befinden, aber bis zur Kriegserklärung verbleibt doch nur noch ein kleiner Schritt und auch dieser dürfte bald genug getan werden. Denn es ist nicht angängig, daß wir unsere in einem neutralen Hafen liegenden Handelschiffe einfach beschlagnahmen lassen, wenn es dieselben Vände gefüllt; eine Großmacht kann es sich nicht gefallen lassen, wenn ihr selbstverständliches Verlangen nach Aushebung einer völkerrechtswidrigen Besetzung von einem kleinen Mäffer glatt abgewiesen wird. Ob wir zum Kriegszustand mit Portugal übergehen, ob sich Portugal an den Viererband anschließt, an der obneben schon längst stark zugeführten Lage, in den militärischen und politischen Umständen, unter denen wir kämpfen, dürfte sich nicht viel ändern. Wenn Portugal sehr viel Truppen aufbringen will, so dürfte sich die Masse der ersten und zweiten Linie im Höchstfalle auf 262 000 Mann belaufen, die es dann zum größten Teil wahrscheinlich auf den westlichen Kriegsschauplatz senden würde, weil anderweitig doch wohl keine Verwendung für sie wäre.

Besonderer Anlaß zur Verunruhigung liegt also nicht vor. Denn im Grunde genommen, befinden wir uns bereits mit der portugiesischen Republik seit jenen Tagen im Kriegszustand, da es an den Grenzen der afrikanischen Kolonien Portugals zu Zusammenstößen zwischen deutschen und portugiesischen Kolonialtruppen gekommen war und die Portugiesen auf ihr eigenes Gebiet zurückgeworfen werden mußten. In England wird man wahrscheinlich ob dieses neuen Ereignisses frohlocken; Frankreich, Italien und die Regierung in Downingstreet werden aus neue Gelegenheit nehmen, auch diese lateinische Schwester in ihrem Bund willkommen zu heißen, auf deren Hilfe sich nun ihre Hoffnungen stützen werden, nachdem sie selbst mit dem Treubruch Italiens und seiner kriegerischen Aktion am Jongo und in Madagaskar keine Vorbeeren pflügen und keine Ehre einlegen konnten. Wir wissen ja schon lange, wie Portugal seit dem Jahre 1891, als die kolonialen Streitigkeiten in Afrika zur Festlegung der Rechtsansprüche gegenüber England führten, in immer größerer Abhängigkeit von den Annehmlichkeiten geraten ist. Unmöglichkeit, den wiederholten finanziellen Verpflichtungen nachzukommen, haben diese Verhältnisse nur noch vertieft. Immer wieder mußte der englische Geldadel mit Sanierungen und Darlehen aushelfen. Schon im südafrikanischen Kriege mußte es Portugal trotz seiner Neutralitätserklärung dauern, daß England über Mosambik und Beira verfügte, als wenn es Herr dieser Gebiete wäre und die Erklärung, die König Carlos im Dezember 1900 bei der Anwesenheit eines englischen Gesandten in Lissabon über die Existenz eines englisch-portugiesischen Bündnisses gab, war eher geeignet, das Unabhängigkeitsverhältnis zu befestigen, als in Frage zu stellen. Seit die zwanzig Kanonenschiffe am 4. Oktober 1910 das Signal zum allgemeinen Umsturz sowie zur Vertreibung des Hauses Braganza gaben und Ministerien und Präsidenten auseinanderfielen, ist es eher noch weicher geworden. Keine Regierung hat eine Gefährdung der inneren Verhältnisse herbeiführen vermocht und bei Ausbruch dieses Weltkrieges hätte der damalige Leiter der auswärtigen

Geschichte Portugals Bernardino Machado, schon am liebsten dem Drängen der englischen Freunde nachgegeben und damals bereits Deutschland am liebsten den Krieg erklärt. Wir vernahmen erst heute noch, wie der englische Gesandte in Lissabon schon im Mai v. J. auf die Beschlagnahme der deutschen Schiffe drang, mit diesem Ansuchen aber weder bei dem Diktator Castro noch bei dem Präsidenten Ariaga Gegenliebe fand. Diesmal hat die englische Regierung mit der Beihilfe von weiteren gefüllten Geldsäcken, wahrscheinlich sehr viel Geld, mehr Glück gehabt. Portugal hat sich, wenn wir es deshalb auch nicht frei von Schuld sprechen, unter der Zwangslage zu der Beschlagnahme entschlossen. Es wird allein die Konsequenzen daheim und für später wohl auch in seinen Kolonien zu tragen haben.

Wie das Volk selbst und sein Vertreter im Parlament sich zu den Ereignissen stellen, darüber hat die Zensur schon seit Tagen nichts mehr in das Ausland dringen lassen. Aber wir werden es ja nun bald genug erfahren, wie die breitere Öffentlichkeit über die Entwicklung der Dinge denkt, und ob diese etwa von Einfluß auf die inneren Verhältnisse sein werden. Dr. A. S.

Zur Vorgeschichte des deutsch-portugiesischen Konfliktes.

Die früheren Kriegstreiber des Englands.

Br. Wien, 9. März. (Eig. Drahtbericht. Genf. Bl.) Über die Vorgeschichte des deutsch-portugiesischen Streites erzählt die „Neue Freie Presse“: Schon im Mai v. J. unmittelbar vor Ausbruch der blutigen Revolution, deren Urheber J. de Castro war, der Pariser Gesandte, und Alfonso Costa gewesen sind, trat der englische Gesandte mit dem einmündigen Ansuchen an die portugiesische Regierung heran, die in den portugiesischen Häfen verankerten deutschen Dampfer England angeblich zu Verwundeten-Transporten leihweise zu überlassen. Damals war es England nur darum zu tun, einen Streit zwischen Portugal und Deutschland herbeizuführen und die Dampfer nachher ausschließlich zu Munitions- und Truppentransporten zu benutzen. General Castro wies die Zumutung auf das entschiedenste zurück, ebenso wie dies der Präsident Ariaga einem ähnlichen Ansuchen gegenüber zur Zeit der Ministerpräsidentenschaft Machados getan hat, als England für ein dringend benötigtes Darlehen Portugals die deutschen Schiffe als Pfandunterlage begehrte. Die gewaltige Schiffsausstattung hat schließlich England veranlaßt, den Lissaboner Widerstand zu überwinden, wahrscheinlich durch viel Geld.

Die unbrauchbar gemachten Maschinen der deutschen Schiffe.

W. T.-B. London, 9. März. (Nichtamtlich.) „Daily Telegraph“ meldet aus Madrid vom 8. März: Das Gerücht, daß die deutschen Schiffe, welche die portugiesische Regierung beschlagnahmt hat, durch die Mannschaften unbrauchbar gemacht worden seien, ist nur zum Teil richtig. 22 von 37 Schiffen sind absichtlich beschädigt worden. 16 sind unbrauchbar gemacht, da Maschinenteile in den Tajo geworfen sind und eine dreimonatige Ausbesserungszeit erforderlich ist. „Daily Telegraph“ meldet weiter, daß auf den beschlagnahmten Schiffen „Petropolis“, „Hochfeld“, „Guahbo“ und „Colmar“ die Maschinen erheblich beschädigt sind.

Die Lage im Westen.

Kriegsminister Gallieni amtsmüde?

W. T.-B. Bern, 9. März. (Nichtamtlich.) Hier laufen aus Frankreich Gerüchte um, daß Kriegsminister Gallieni seinen Abschied verlangt habe. „Petit Journal“ weist eine Zensurfrage auf, die mit der Angelegenheit in Verbindung stehen dürfte. Man glaubt, daß als Vorwand für den Rücktritt Gesundheitsrückfälle angegeben sind.

Ernstste Zwistigkeiten innerhalb der Regierung?

Br. Berlin, 9. März. (Eig. Drahtbericht. Genf. Bl.) Falls sich die Gerüchte über den bevorstehenden Rücktritt des französischen Kriegsministers Gallieni bestätigen, dürfte die Ursache in den fortgesetzten Anfragen und Eingriffen der Parteien zu sehen sein, die Gallieni zwingen, die beste Zeit in der Kammer oder im Senat zuzubringen, worüber er mehrfach ernstlich Klage führte. Es wurden aber auch über ernstste Zwistigkeiten innerhalb der Regierung oder zwischen den führenden militärischen Persönlichkeiten gesprochen, insbesondere zwischen Gallieni und Joffre. Als der General an Stelle Millerands das Kriegs-

ministerium übernahm, war er die große Hoffnung der Nation. Viel erblickten in ihm den Organisator des Sieges, das Hülfsglied des Widerstandes. Dinge der „Verleumdung von Paris“, so dürfte der Eindruck in Frankreich vermutlich ein sehr peinlicher sein, aber die Bestätigung der Gerüchte bleibt noch abzuwarten.

Vor Verdun und im Woëvre.

Anerkennung eines Berliner Militärkritikers.

Berlin, 9. März. (Genf. Bl.) Zu den Kämpfen vor Verdun schreibt Major Morath im „N. Z.“: Wir hatten jetzt Jorges und Regneville, Samogreux gegenüber, auf dem linken Maasufer fest in der Hand, und unsere Front erreicht bereits die Südränder der Waldhöfe zwischen Cumieres und Bethincourt. Wieder haben die französischen Gegenstöße sich verflutet. Aber auch im Woëvre sind Fortschritte gemacht. Der wichtige Knotenpunkt Fresnes ist vom Feinde freigegeben. Wir besaßen also die Kraft, gegen die Hügel an den Côtes Vorwärtsschritten vorzutreiben. Unsere todesmüden Truppen, ihre überlegene Führung und Gruppierung und die sicher funktionierende Organisation haben uns im Westen wieder um ein gutes Stück vorwärts gebracht.

Die Überlegenheit der deutschen Artillerie.

Bezeichnende Auseinandersetzungen zwischen Servo und Clemenceau.

Br. Genf, 9. März. (Eig. Drahtbericht. Genf. Bl.) Servo greift in einem Artikel in „magasin“ die scharfe Clemenceau an, da dieser die Ansicht verbreitete, daß die französische Artillerie völlig minderwertig wäre, wodurch die Soldaten entmutigt würden. Servo lobt die Zensur, weil sie den „L'oeuvre“ für eine Woche verbot, da das Blatt gestern einen Auszug aus dem beschlagnahmten Artikel Clemenceaus brachte. Clemenceau wollte ja nur Briand und Poincaré beleuchten, weshalb er beständig Angriffe gegen die Regierung richtete, so daß sich die Panik nur noch vergrößerte. Sicherlich habe — so schreibt Servo — die deutsche Artillerie sichtbare Kraft, aber jetzt müsse den Soldaten der Glaube eingeimpft werden, daß die französische Artillerie ebenso gut, wenn nicht der deutschen überlegen sei. Clemenceau sei trotz seines Patriotismus ein gefährlicher Schädling, der getöbelt werden müsse. Der Wahlrechtsauschuss der ersten Republik hätte ihn sicherlich nach der Guillotine geschleppt.

Eine französische Stimme zu dem gestrigen großen deutschen Erfolg.

Br. Genf, 9. März. (Eig. Drahtbericht. Genf. Bl.) Zum Vorruken der Deutschen auf dem linken Maasufer schreibt der „Petit Parisien“: Während nördlich und östlich der Festung Ruhe festgestellt wurde, übernahm das Gewitter die Maas und entlud sich am Fuß der seit Beginn der Schlacht bombardierten Côte de Loie. Auch gelang es den Deutschen vorgestern, sich des Dorfes Jorges, das der Schauplatz blutiger Kämpfe war, zu bemächtigen, ferner konnten sie sich zwischen Jorges und Regneville durchwringen und die Höhe 265 erreichen. Der „Petit Parisien“ hofft, daß die Franzosen diese unangenehme Überhöhung wieder gut machen können.

Br. Christiania, 9. März. (Eig. Drahtbericht. Genf. Bl.) Über die Kämpfe bei Verdun wird heute aus Paris gemeldet, daß man sich dort vollkommen klar ist, daß die Deutschen namentlich wieder am 7. und 8. März in der Woëvre und westlich der Maas Erfolge erzielten. Man nimmt jedoch an, daß vor dem 9. oder 10. März die Schlacht ihren Höhepunkt nicht erreichen wird. Sowohl Clemenceau wie Briand sind mit Joffre der Ansicht, daß man die Reserven für den Höhepunkt der Schlacht westlich der Maas aufsparen müsse, wo die Franzosen ein günstiges Terrain zu einem entscheidenden Schlag fanden. Erbitet soll der Kampf besonders um Bethincourt, die Cote de Loie und Regneville sein. Man macht ein Geß daraus, daß die Franzosen alles aufboten müßten, um Verdun zu halten, da ein im deutschen Besitz befindliches Verdun immerhin eine unsichere französische Lage zuzunehmen Frankreichs bedeuten würde.

Br. Christiania, 9. März. (Eig. Drahtbericht. Genf. Bl.) Mit welcher Festigkeit um Verdun gekämpft wird, geht aus einer Mitteilung eines vor Verdun kämpfenden französischen Artillerieoffiziers an den Berichtblätter von „Aktionen“ hervor. Danach fielen am 7. März innerhalb von 7 Stunden auf einem Raume von kaum 1000 Meter Front 50 000 deutsche Geschosse nieder.

Die unangenehme Überraschung der französischen Blätter.

W. T.-B. Bern, 9. März. (Nichtamtlich.) Die Pariser Blätter äußern sich neuerdings zur Lage bei Verdun. Der „Temps“ hält merkwürdig mit dem Urteil zurück. Das Blatt findet eine gewisse Überraschung darin, daß das Gelände den Verteidigern natürliche wie künstliche Mittel genug zum Widerstande bietet. — „Matin“ fragt, ob der neue Angriff nur eine Episode oder der Beginn einer weiteren Ausdehnung der Angriffsfront sei. — „Information“ betont, daß der deutsche Plan selbst, abgesehen von seiner Durchführbarkeit, voraussetzen gewesen sei, nach nicht seine ganze Entwicklung erlangt habe. — „Petit Journal“ hofft auch, daß die französische Seereschiffahrt die Sammelbewegung der Deutschen vorausgesehen habe, und erwartet von den Verteidigern, daß an ihrer lebendigen Mauer der Angreifer zusammenbrechen werde. — „Petit Parisien“ nennt die erfolgreichen Vorstöße bei Forges und Côté 203 eine unangenehme Überraschung und hofft bestimmt, daß sie wieder gutgemacht werde.

11 überfällige französische Dampfer.

Berlin, 9. März. (Zens. Vln.) Verschiedene Morgenblätter lassen sich merken, daß die Pariser Redaktionen für Februar elf Schiffe als überfällig angezeigt haben.

Die kriegsgefangenen deutschen Feldwebel-Leutnants in französischen Mannschaftslagern.

Deutsche Vergeltungsmaßnahmen.

W. T.-B. Berlin, 9. März. (Nichtamtlich.) Die französische Regierung behandelt im Gegensatz zu der englischen und russischen trotz erneuter Vorstellungen Deutschlands unsere kriegsgefangenen Feldwebelleutnants auch weiterhin nicht als Offiziere sondern hält sie in Mannschaftslagern interniert. Dieses Verfahren hat die deutsche Regierung veranlaßt, die in deutscher Gefangenschaft befindlichen, aus dem Unteroffiziersstande hervorgegangenen „Sous-Lieutenants“ aus Offizierslagern in Mannschaftslager zu überführen, wo sie als Unteroffiziere behandelt werden. Diese Maßnahme wird erst dann rückgängig gemacht werden, wenn den kriegsgefangenen deutschen Feldwebelleutnants in Frankreich eine ihnen Offiziersrang entsprechende Behandlung zuteil wird, insbesondere, wenn ihre Überführung in Offiziersgefangenenlager durchgeführt sein wird.

Der Krieg gegen England.

Weitere Opfer des letzten Zeppelinangriffs.

W. T.-B. London, 9. März. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Neuer meldet: Fünf weitere Opfer des letzten Luftangriffs sind ihren Verletzungen erlegen. Die Zahl der bis jetzt festgestellten Verluste beträgt 52.

Ein Rede-Duell Churchill-Balfour.

Churchill spricht sein Bedauern über die August-Bemerkungen gegenüber der deutschen Flotte aus.

W. T.-B. Rotterdam, 9. März. (Nichtamtlich.) In der Dienstagsitzung des Unterhauses lobte Churchill, daß die Admiralität die Monitorschiffe verteilte habe und warf ihr vor, daß sie nur eine negative Umsicht an den Tag lege. Das einzige Mittel gegen Zeppelinangriffe sei, daß man die Zeppeline in ihren Häfen vernichte. Er könne nicht begreifen, warum die Flüge nach Köln, Düsseldorf und Aachen mit den viel größeren Kampfmitteln, die jetzt zur Verfügung ständen, nicht wiederholt würden. Schließlich forderte Churchill die Regierung auf, Lord Fisher wieder ins Amt einzusetzen. Sodann pries Churchill u. a. den Admiral Jellicoe und spendete auch den Admiralen Sturges und Beatty warmes Lob. Er sprach die Ansicht aus, daß Balfours Departement nicht energisch genug sei, und fragte: Ist unser Seeprogramm bis jetzt durchgeführt worden? Ferner sagte Churchill, als Fisher im November 1914 zur Admiralschiffahrt zurückgeführt sei, habe er in den Bau von Kriegsschiffen neues Leben gebracht. Sodann erklärte Churchill unter tosendem Beifall: Es gibt keine Grenzen, wo es eine englische Flotte gibt. Es gibt auch andere Notwendigkeiten, die dem Allerwichtigsten und Notwendigsten Konkurrenz machen können.

Das Haus lachte den Reden Churchills mit einem Gefühl der Erbitterung. Jedermann wußte, daß Churchill auf Fishers Drängen die Rettung der Admiralität im Mai

1915 niederlegen mußte. Wie man glaubt, wollte Fisher Churchill nicht nur aus der Admiralschiffahrt, sondern auch aus der Regierung entfernt haben. Asquiths Weigerung, diesem Wunsche nachzugeben, führte schließlich zu Fishers Rücktritt. Churchill sah die schiefste Lage ein, in die er dadurch gekommen war. Er selbst gab auch dem Hause zu verstehen, daß es für ihn hart sei, öffentlich zu raten, Fisher zurückzubringen. Aber er zweifelte nicht, daß dieses seine Pflicht sei. Er habe nicht geglaubt, jemals imstande zu sein, eine derartige Erklärung abzugeben. Aber er war mehrere Monate weg und habe denflüchtiger leben gelernt. Fisher, der auf der Pressetribüne saß, hörte dem Red, welches sein alter Gegner ihm spendete, lächelnd zu. Das Haus wußte nicht, was es über die Rede denken sollte. Diese wurde in den Wandelgängen viel besprochen. Einige betrachteten die Rede als einen Beweis für die Mangelhaftigkeit von Churchills Charakter. Churchill stellte persönliche Erwägungen zurück, wenn es sich um das Allgemeinwohl handle. — Ein Mitarbeiter der „Daily Chronicle“ berichtet, daß Churchill mit großer Ehrenbeziehung von der deutschen Flotte sprach. Er sagte: Glaubt vielleicht jemand, daß Deutschland eine große Flotte talentlos im Kanal liegen läßt? Dieser Ausdruck veranlaßt ein konsequentes Mitglied des Unterhauses zu der Frage: Wer hat denn gesagt, daß man sie ausgraben solle? Churchill rettierte die Situation, indem er erklärte, er bedaure, diese Bemerkung jemals gemacht zu haben. Das Eingeständnis wurde mit warmem Beifall begrüßt.

Balfour antwortete, daß er sich des Geistes des Unbehagens, der in der Presse in den letzten Tagen hervorgetreten sei, deutlich bewußt sei und die Kritik Churchills erwarte habe. In der Zeitung der Admiralschiffahrt sei keine Änderung eingetreten. Die Schiffschuppen hätten in Übereinstimmung mit den neuer dringlichen Erfordernissen des Augenblicks gewechselt werden müssen. Die Hilfsquellen des Landes seien für den Schiffbau bis zum äußersten in Anspruch genommen, sowohl um Kriegsschiffe zu bauen, als um die nötigen Reparaturen durchzuführen. Ausgenommen die Panzerkreuzer, sei die Flotte jetzt viel stärker als bei Beginn des Krieges. Die Panzerkreuzer, die England verloren habe, seien nicht ersetzt worden. Sowohl die Anzahl der Schiffe als die Kanonen und Munitionsvorräte hätten zugenommen. Man leide jedoch Mangel an einigen Schiffarten. Die Bekanung dieser Schiffe sei aber infolge des Mangels an Arbeitskräften verzögert. Man wisse sich die notwendigen Arbeiter nicht verschaffen, ehe die hierfür geschulten Leute von der Front entlassen würden. Die Arbeiter auf den Schiffswerften würden nun längere Schichten als sonst machen. Balfour erklärte sodann nochmals, daß die Flotte viel stärker sei als zu der Zeit, als Churchill sein Amt niederlegte. Balfour erinnerte an die frühere Angriff Churchills auf Fisher und sagte, er betrachte Churchills Vorschlag, ihn wieder in sein früheres Amt einzusetzen, nachgerade als eine Fisher angelegene Bescheidung. Der zweite Vorschlag, daß Sir Henry Jackson, der das Vertrauen der ganzen Flotte besäße, seines Amtes entsetzt werden solle, sei einfach erlaunlich.

Churchill verteidigte in einer kurzen Antwort sein Vorgehen, zu dem er sich durch Pressen über die herrschenden Verhältnisse und durch den Glauben veranlaßt gefühlt habe, daß zur Fortsetzung der Politik Fishers dessen führende Kraft nötig sei.

Der Krieg gegen Rußland.

Duma und russische Regierung.

Ablehnung des Budgets durch den Bloch. — Die Forderung auf Umgestaltung der Regierung. — Ein Sozialdemokrat über die unbeherrschbare Friedenssehnsucht im Volke. — Der Ackerbauminister über die ersten Ernährungsfragen.

(Telegramm unseres Sonderberichterstatters.)

Stockholm, 9. März. (Zens. Vln.) Der parlamentarische Bloch reichte folgende Resolution, die von der Duma Mehrheit gebilligt wird, ein: „Sechs Duma-Gruppen weisen auf die Bedeutung der inneren Politik und die ökonomische Stellung des Landes für die Fortsetzung des Krieges gegen den äußeren Feind hin, da der Kampf die Anspannung aller Volkskräfte fordert. Die Organisation der natürlichen Reichtümer im Rücken des Landes sei notwendig. Daher muß die Regierung tatsächlich umgestaltet werden und statt vollen fremder verantwortungsfreier Politik der Vernachlässigung und Unordnung muß eine das Volkvertrauen gewinnende Politik treten, die auf der Dumaarbeit begründet ist und

eine bürgerliche systematische Gesetzgebung durchführt. Der Widerstand der Regierung wider die Duma-Mehrheit belastet die Regierung mit schwerer staatsgefährlicher Verantwortung; daher wird der Bloch das Budget ablehnen.“ — Bloch begründete die sozialdemokratische Budgetablehnung mit dem ruhigen sachlichen Nachweis, daß Rußland bei der Fortsetzung des Krieges dem Staatsbankrott und der wirtschaftlichen Auflösung entgegengehe. Der Krieg verbrauchte bisher 12 Prozent sämtlicher Reichtümer, die alle Rußländer aufzusammeln besitzen, sechsmal mehr wie die laufenden Einnahmen. Während der letzten Monate brach eine unbeherrschbare Friedenssehnsucht durch. Ein Krieg bis zum Ende bedeute ein Krieg ohne Ende. In Rußland brach endlose Verzweiflung aus; die christlichen Erwerbslosen zweier Jahrtausende seien gefährdet. Die Arbeiterklasse erhebe den lauten Friedensruf, weil der Krieg Rußlands gesamtes Wirtschaftsleben untergrabe. England opferte bisher 8,8 Prozent seines Nationalvermögens, Rußland 14,78 Prozent; England verausgabte 71 Prozent seiner nationalen Einnahmen, Rußland aber weit über die gesamten nationalen Einnahmen hinaus. Der Krieg traf Rußland bei der beginnenden kapitalistischen Entwicklung. Die Einkünfte auf den Kopf der Bevölkerung in England betragen 420 Rubel, in Deutschland 300 Rubel, in Rußland 68 Rubel. Rußland blieb zurück, weil die halbasiatische Gewalt und eine halbbarbarische Ordnung das Land bedrückte. Die Staatseinnahmen beruhen zu 78 Prozent auf indirekten Steuern. Die neuen Finanzvor schläge drohen nicht mit dem System der Knechtung. Der wirtschaftliche Mangel an gelerntem Arbeiter ist verhältnismäßig durch die Vorgänge bei dem Streik in den Rüstungswerken; auf der Rüstungsfront sei die Mehrzahl unentbehrlicher Arbeiter und Tausende sachverständiger Arbeiter verabschiedet oder in die vordersten Schützengräben geschickt worden, weil sie Sozialdemokraten gewesen seien. Die Optimisten verzweifeln nicht, die Demokratie wird Rußland beherrschen.

Anlässlich der Duma-Debatte über die Ernährungsfrage schickte der Ackerbauminister Kaumoff die russischen Ernährungsfragen als sehr ernst. Die unbekannte Ackerbaufläche sei im vorigen Jahre bereits 11 Prozent gewesen, in diesem Jahre aber wesentlich größer. Der Arbeitermangel werde außerdem den Ernteertrag weiter herabmindern. Das Ministerium tat alles zu seiner Vermehrung. Es seien bereits Verhandlungen mit dem Kriegsminister im Gange, die die Entsendung von Soldaten bezweckten. Kosmanow beurlaubte außerdem 340 000 Kriegsgefangene (?) und 400 000 Flüchtlinge sowie zahlreiche freiwillige Schüler. Trotzdem war der Ertrag nicht ausreichend. Das russische Volk muß sparsam leben, sonst sei es nach dem Kriege verarmt. Der Minister beklagte die Schwierigkeiten, die ihm Chomolow bereite und hoffte auf die Hilfe der Duma. — Godeff fragte an, wer die Duma-Erneuerung verbinde habe. Von der Linken wurde gerufen: „Godeff und Masputin!“

Einberufung sämtlicher russischen Studenten.

Br. Stockholm, 9. März. (Zig. Drahtbericht. Zens. Vln.) Telegramm unseres Sonderberichterstatters.) Ein ministerieller Ukas befiehlt die Einziehung sämtlicher Studenten zum Kriegsdienst; dagegen bleiben die Redakteure der Tageszeitungen von der Einziehung befreit.

Der Krieg gegen Italien.

Der Nachfolger des italienischen Kriegesministers.

Br. Lugano, 9. März. (Zig. Drahtbericht. Zens. Vln.) Der Zeitung „Italia“ zufolge ist General Alfieri zum Nachfolger des Kriegsministers Supelli bestimmt, der wegen des schon längere Zeit andauernden und jetzt akut gewordenen Konflikts Gorbona zurücktritt.

(Der Umstand, daß in den Kriegsministerien zweier Vierbündnisländer gleichzeitig ernste Krisen andauern, ist ein neuer Beweis dafür, daß allen gegenseitigen Zeteuerungen, allen Konferenzen und Kriegsbreden zum Trost die organisatorische Glieberung der Gewalt, die Wagnern der Kompetenzen, das Zueinanderarbeiten der einzelnen für die Kriegsführung tätigen Betriebe ganz unzulänglich sind. In beiden Ländern treten dazu noch die immer schärfer sich ausprägenden parteipolitischen Untriebe, die in die Kriegsführung und die diplomatischen Aktion verwickelt und verwickelnd eingreifen. Schriftl.)

Unterhaltungsteil.

Aus Kunst und Leben.

* Eine Cervantes-Bibliothek in Valladolid. Anlässlich der dreihundertjährigen Gedächtnisfeier des Todestags des Dichters Cervantes am 23. April 1916 wird das von der spanischen Regierung angekaufte Wohnhaus des Dichters in Valladolid zu einem Cervantes-Museum ausgestellt; auch die Aufstellung einer möglichst vollständigen Bibliothek der Cervantes-Literatur dort ist in Aussicht genommen. Auf Anregung der Frau Prinzessin Ludwig Ferdinand von Bayern, Infantin von Spanien, die von jeher die deutschen Beziehungen zu ihrem Heimatland aufs wärmste gefördert hat, soll der Teil der Cervantes-Literatur vom 17. Jahrhundert an bis auf unsere Tage, der in Deutschland seinen Ursprung hat, als deutsche Gedächtnisgabe beigesteuert werden; dadurch würde der Anteil Deutschlands an der Cervantes-Forschung in der durch die Erinnerung geweihten Wohnstätte des Dichters in einem geschlossenen und übersichtlichen Bild erscheinen. Die Durchführung dieses Plans will die vor kurzem gegründete Deutsch-Spanische Vereinigung in München in die Wege leiten. Sie richtet daher an alle Freunde und Verehrer Cervantes', an Verfasser, Verleger, Bibliophilen und Antiquare die herzliche Bitte, durch geschenkwürdige Überlassung von Veröffentlichungen über Cervantes und seine Werke (Biographien, Aufsätze, Illustrationen, Übersetzungen, Ausgaben, Musikwerke usw. deutschen Ursprungs) zu der beabsichtigten Gedächtnisgabe beizutragen, die für die Cervantes-Forschung von größtem Nutzen sein, zugleich aber für alle Zeiten als schönes Beispiel deutscher friedlicher Kulturarbeit mitten aus der Zeit des Weltkriegs gelten wird. (Aufsandungen mit dem Namen des Stifters sind an die Adjutantur des Prinzen Ludwig Ferdinand von Bayern, Fürstentum 1, zu richten.)

C. K. Ein Muskelersatz. Die Zahl der Apparate, die den Kriegsbeschädigten den durch ihre Verwundung erlittenen Verlust körperlicher Betätigungskraft praktisch ersetzen sollen, ist, wie einem Bericht der Pariser medizinischen Akademie zu entnehmen ist, anscheinend um eine ebenso interessante wie bedeutungsvolle Neuerung bereichert worden. Während der Verlust einzelner Gliedmaßen durch künstliche Arme oder Beine — die sog. Prothesen — ersetzt wird, ist es schwieriger, für gestörte Funktion, so z. B. für verlorene Muskel- oder Nervenkraft, ein Ersatzmittel herzustellen. Häufig geschieht es, daß ein für irgend eine Funktion wichtiger Nerv getroffen wird, wodurch der Betroffene auch der Kraft jener Muskel verlustig geht, die von dem Nerv befehle wurden. Auf diese Weise treten häufig teilweise Lähmungen auf, die auch nach schließlicher Ausheilung der Wunde fortbestehen. Um auch auf diesem Gebiet der Kriegsverletzungen Abhilfe zu schaffen, hat der französische Arzt Pierre Robin besondere Apparate verfertigt, die in der letzten Sitzung der Pariser Akademie vorgeführt wurden. Zweck der Apparate ist, jene Funktionen zu übernehmen, deren die von der Lähmung betroffenen Muskeln beraubt sind. Bei Lähmung der Hand, die die Finger kraftlos und ungelent herabhängend läßt, wird ein kleiner Apparat angebracht, der in solcher Weise an Stelle der Nerven und Muskeln gesetzt wird, daß die betreffende Person Hand und Finger wieder zum Schreiben und zu sonstigen Verrichtungen gebrauchen kann. Wenn die Beweglichkeit des ganzen Armes gelähmt oder sonstige unterbrochen oder geschwächt ist, spendet ein aus Aluminium verfertigtes, zusammengeklapptes Gestell wenigstens teilweise die Vorzüge der früheren natürlichen Funktionen. Die Vorführungen der mit diesen Apparaten ausgestatteten Verwundeten sollen gezeigt haben, daß der ständige Gebrauch der Apparate geeignet ist, in manchen Fällen durch ständige Übung die betroffenen Muskeln zu „erziehen“ und allmählich wieder an die Aufnahme

der verloren gegangenen Funktionen zu gewöhnen. Auf diese Weise soll bei leichteren Lähmungen mit der Zeit sogar eine völlige Heilung erzielt werden.

Kleine Chronik.

Theater und Literatur. „Der Ehrenbürger“, eine dreiaktige Komödie von Bernhard Reich, die bereits von den Hoftheatern in Dresden, Hannover und Kassel zur Aufführung erworben wurde, ist die nächste Novität des Berliner Schillertheaters.

Ventini, der Direktor der nach ihm benannten Theatertruppe, einer der besten Schauspieler Italiens, ist in Rom, 62 Jahre alt, plötzlich gestorben.

„Der sechste Sinn“, ein Stück Leben in vier Aufzügen von Moritz Schäfer, gelangte am Kistöder Stadttheater mit durchschlagendem Erfolg zur Uraufführung.

Bildende Kunst und Musik. „Unter der blauen Linde“, ein fröhliches Spiel von Leo Kastner und Ralph Tesmar, Musik von Fr. Gellert, wurde von Direktor Aren für das Mantiche Operntheater in Berlin zur Aufführung angenommen.

Der berühmte schwedische Maler Bruno Liljefors meldet der schwedischen Regierung, daß drei ihm gehörende, von ihm gemalte Gemälde, die auf der schwedischen Kunstausstellung in San Francisco ausgestellt worden waren, auf der Rückkehr in Kopenhagen aufgehalten und von dort nicht weiter befördert würden, wenn der Künstler nicht eine Erklärung unterzeichne, die Gemälde würden von Schweden nicht „in irgend einer Form“ nach einer mit den Alliierten kriegführenden Macht ausgeführt werden. Liljefors weigert sich, diese Erklärung zu unterzeichnen und ersucht die Regierung um Maßnahmen, durch die er in den Besitz seines Eigentums gelangt.

Ein österreichischer Fliegerangriff auf Ancona.

W. T.-B. Frankfurt a. M., 9. März. Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Wien: Ein Luftangriff unserer tapferen Marineflieger auf Ancona hatte eine große Wirkung und hat die militärischen Anlagen von Ancona arg in Mitleidenhaft gezogen sowie auch sonst in der Stadt großen Schaden angerichtet. Der Angriff erfolgte nachmittags. Das Geschwader war vorher gesichtet und das Herannahen auf Ancona durch Alarmschiffe signalisiert worden. Als die Flugzeuge über Ancona erschienen, begannen die Abwehrschiffe unaufhörlich gegen die Flieger zu arbeiten, die unerschrocken Bomben auf die militärischen Anlagen und Gebäude abwarfen und nach tüchtig vollbrachter Arbeit trotz der heftigen Beschädigung unversehrt wieder ihren Ausgangspunkt erreichten.

Italienische Munitionsarbeiter für Frankreich.

Br. Zürich, 9. März. (Ztg. Drahtbericht. Zens. Bln.) Mit Bewilligung der italienischen Regierung sind in den letzten 14 Tagen 18 000 italienische Munitionsarbeiter nach Frankreich abgereist, weitere 7000 werden folgen.

Der Krieg der Türkei.

Der amtliche türkische Bericht.

W. T.-B. Konstantinopel, 9. März. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Von den verschiedenen Fronten ist keine Nachricht eingetroffen, die eine wesentliche Veränderung meldet.

Der türkische Kriegsminister in Medina.

W. T.-B. Konstantinopel, 9. März. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Der Vize-Generalissimus, Kriegsminister Enver Pascha, ist in Begleitung des Oberbefehlshabers der vierten Armee, Nispet Pasha, und höherer mohammedanischer Würdenträger am 9. Februar in Medina eingetroffen, wo ihm und seiner Begleitung ein glänzender Empfang bereitet wurde. Am Grabe des Propheten wurde Enver Pascha von den Notabeln aus Marokko, Tunis, Indien und Java, die ihren Sitz in Medina aufgeschlagen haben, empfangen. Nach Ansprachen und Vereisung von Koranversen wurde für den Erfolg der osmanischen Armee und Marine gebetet.

Die Griechen Palästina vollkommen sicher.

W. T.-B. Konstantinopel, 9. März. (Nichtamtlich.) Der griechische Patriarch von Jerusalem, Damianos, hat an die Blätter ein Telegramm gerichtet, in dem er den von einigen ausländischen Blättern verbreiteten böswilligen Nachrichten über Verfassungen der Christen in Palästina kategorisch widerpricht. Der Patriarch erklärt, daß die Griechen dort im Gegenteil vollständige Sicherheit genießen, und daß das Verhalten der Offiziere und Truppen über alles Lob erhaben sei. Die Geistlichkeit und die Kirchengebäude erfreuen sich eines besonderen Schutzes.

Die Neutralen.

Ein neuer deutsch-schwedischer Zwischenfall?

W. T.-B. Stockholm, 9. März. (Nichtamtlich. Drahtbericht. Svenska Telegrambyran.) „Dagens Nyheter“ teilt mit, daß ein deutsches Torpedoboot eine schwedische Brigg, mit einer Grubenholzladung von Wald im Schiffsboot bestimmt, am Montag in den schwedischen Gewässern (?) im Bereich von weggenommen hat, daß ein schwedisches Torpedoboot aber die Freilassung veranlasste. Eine amtliche Nachricht liegt nicht vor.

Die schweizerische Neutralitätspolitik.

W. T.-B. Bern, 9. März. (Nichtamtlich.) Der Nationalrat setzte die Erörterung der Neutralitätspolitik des Bundesrats fort. Der katholisch-konservative Abgeordnete von Wallis Tissot wandte sich gegen die Auffassung des Obersten Sprecher über die Neutralitätspflichten der Schweiz. Er erklärte die wunderbare Ausdehnungskraft, hohe Kultur und wirtschaftliche Macht Deutschlands an, meinte aber, daß ein zu großer deutscher Einfluß auf die Schweiz gefährlich wäre. Haerlin (freisinnig-demokratisch) erklärte namens der radikal-demokratischen Gruppe, daß sie die Politik des Bundesrats trotz der Behauptung des Rechts des einzelnen, Kritik zu üben, billige. Der Redner tabelte, daß in der welschen Schweiz gegen alles, was deutsch sei, geschimpft werde. Wenn Secretan dies bestreite, sei es über die Vorgänge in seiner Stadt Lausanne nicht gut unterrichtet. (Heiterkeit.) Die Deutschschweizer wollten unbedingt neutral bleiben und ihre Minderheitsfähigkeit behalten, um im gegebenen Augenblick mit der Macht, die das Schweizer Gebiet nicht verläßt, gehen zu können gegen die Macht, die es verläßt. Der Redner tabelte schließlich den Chef des Generalstabs und den Generalstab. Mailefais (freisinnig), Stadtpräsident von Lausanne, stellte die Fahnenschändung in Lausanne als eine Tat unzureicher Menschen dar und betonte, daß in Lausanne kein Haß gegen die Deutschen herrsche. Der Redner schloß mit der Versicherung, daß die Waadtländer trotz der von der deutschen verschiedenen Gemütsart gute Schweizer seien. (Beifall.) Der Bundespräsident Decoppet, Chef des Militärdepartements, rechtfertigte die Haltung des Bundesrats in der Obersten Angelegenheit. Die Offiziere wurden trotz ihrer großen Fähigkeiten nunmehr aus dem Generalstab entlassen. Die Regierung sei aufrichtig bemüht, das Abel gut zu machen und sende der Armee die Versicherung vollen Vertrauens. (Lebhafter Beifall.) Eine Gesetzesrevision zur Überstellung der Zivilgewalt über die Militärgewalt hatte der Bundesrat für zwecklos, da bezüglich der Verwendung der Armee die Suprematie der Zivilgewalt bereits unzweifelhaft vorhanden sei. Schließlich mahnte der Bundespräsident zur Einigkeit zwischen den Welschen und Deutschen, damit die Handlungsfähigkeit der Schweiz unversehrt erhalten bleibe. (Lebhafter Beifall.) Die Sitzung wurde vertagt.

W. T.-B. Bern, 9. März. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Im weiteren Verlauf der Debatte über die Neutralitätspolitik im Nationalrat nahm Weber (St. Gallen) die Presse gegen den Vorwurf der Aufhebung in Schutz und betonte, daß durch rechtzeitige Unterdrückung über die Vorkommnisse die Presse ihre Aufgabe, aufzuklären und zu beruhigen, besser erfüllen könnte. Daucourt (Lath.-Lons.) übte an der Armeeführung Kritik, während Ullmann-Thurgau (freis.) den Generalstabschef und den General entschieden in Schutz nahm.

Die Neutralität schließe keinen Richterberuf in sich. In der Westschweiz gab man seinen Sympathiegefühlen für einen der Kriegführenden so geäußert. Ullmann machte für die Verfassung in der Westschweiz die sogenannten Intellektuellen und die Presse verantwortlich und fragte Secretan, ob er nicht selbst auch schon gesagt habe: mea culpa. In persönlicher Erklärung wies Secretan Vorwürfe über seine Haltung in der Obersten Angelegenheit zurück. Niemals sei ein anderer schweizerischer Magistrat und höherer Offizier so angegriffen und behandelt worden, wie er von der deutschen Schweiz seit Monaten behandelt werde. Der Bundesrat erkannte in der Kommission seine Haltung in der Obersten Angelegenheit als korrekt und loyal an. In seinem Blatt „Gazette de Lausanne“ sei nie ein Wort gegen den General und den Generalstabschef oder gegen die Politik des Bundesrats geschrieben worden. Secretan verlangte vom Präsidenten Zurückweisung des Angriffs Ullmann als eine persönliche Beleidigung. (Lebhafter Beifall bei den Welschen.) Präsident Eugster erklärte, in den Worten Ullmanns, der das Blatt Secretans für missverständlich an der Erregung in der welschen Schweiz hingestellt habe, keine persönliche Beleidigung sehen zu können. Darauf wurde das Haus auf morgen vertagt.

Bauarbeiten am Main zur Kraftgewinnung.

Dem Abgeordnetenhaus ist die kleine Vorlage für Bauarbeiten am Main zugegangen. Sie fordert 6.2 Millionen Mark für den Ausbau von Staustufen, die infolge der Mainkanalisierung bis Kalksburg bei Mainkur, Kesselfeld und Gr. Krogenburg für die Gewinnung elektrischer Energie nötig werden, und für Herstellung einer Verbindungsleitung mit den staatlichen Kraftwerken im oberen Quellgebiet der Weser. Mit den in Aussicht genommenen Turbinen und elektrischen Anlagen wird eine mittlere Leistung von 3800 Kilowatt geschaffen. Die durch den Ausbau der Main wehre gewonnenen Kräfte können, soweit sie nicht für das Versorgungsgebiet der Kraftwerke im oberen Wesergebiet beansprucht werden, an die großen dem Gebiet der Oberweserwerte und dem Main liegenden Kreise, insbesondere Fulda, Hünfeld, Schlachten, Gersfeld, Gelnhausen und die Stadt Hanau abgegeben werden. Mit zweien dieser Kreise sind die Abmachungen wegen Bezuges elektrischer Energie bereits getroffen, mit den übrigen konnte eine Einigung noch nicht erzielt werden. Die Verhandlungen werden voraussichtlich zu einem beide Teile befriedigenden Ergebnis führen. Soweit dies aber nicht der Fall sein sollte, würde von den übrigen in reichem Maße vorhandenen Abnahmestellen Gebrauch gemacht werden. Durch die neuen Kraftanlagen wird es gelingen, die Stromversorgung aus staatlichen Elektrizitätswerken auf ein Gebiet, das sich von Bremen bis zum Main erstreckt, auszudehnen.

Tagung des Zentralvereins für Binnenschifffahrt.

Zum zweitenmal seit Kriegsausbruch trat der Zentralverein für deutsche Binnenschifffahrt zu einer Hauptversammlung zusammen. Das große Interesse, das der König von Bayern von jeher der Ausgestaltung der deutschen Wasserstraßen entgegenbringt, kam von neuem in einem an den Verein gesandten Schreiben zum Ausdruck. Reichstagsabgeordneter Göttsch sprach über den Donau-Ober-Rhein. Außerdem wurde die Frage der Großschiffahrtstrasse Rhein-Main-Donau erörtert. Nach ihrer technischen Ausbaufähigkeit und nach ihrem schiffbaren Verlauf bildet eine Rhein-Donau-Wasserstraße einen Weg, der Deutschlands außer-europäischen Verkehr gegen eine Abkürzung im Kriege sichert und im Frieden eines der wirksamsten Mittel zur Kräftigung des mitteleuropäischen Verkehrs- und Wirtschaftslebens bildet.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Vom Oberkommandierenden der Rjemen-Armee General Otto von Below.

Von dem Vorstand der „Wiesbadener Rasinogesellschaft“ wird uns geschrieben:

Daß Herr General v. Below, der seine militärische Laufbahn im Jülicher-Regiment v. Gersdorff (Kurhess.) Nr. 80 begonnen hat, das Schwerst kräftig zu schwingen weiß, hat er den Russen in zahlreichen ruhmvollen Kämpfen im Osten eindringlich gezeigt. Daß er aber in gleicher Meisterschaft wie das Schwerst auch die Feder führt, davon hat er dem Vorstand der „Wiesbadener Rasinogesellschaft“ eine außerordentlich liebenswürdige, formvollendete Probe geliefert, die wir auch dem größeren Publikum zugänglich machen wollen. Zunächst sei aber die Veranlassung der freundlichen Zuschrift kurz mitgeteilt:

Vor einigen Wochen brachte uns Herr Major v. Müller vom Stab des Feldflugwesens, der übrigens seine militärische Laufbahn auch in Wiesbaden beim 27. Feldartillerie-Regiment begonnen hat und während einer dienstlichen Anwesenheit bei der Rjemen-Armee Gast des Generals v. Below gewesen war, sehr freundliche Grüße von ihm, der sich seiner alten Garnison und zahlreichen froher Stunden in unserem Zivillastin erinnert hatte.

Erfreut über das freundliche Gedenken des bewährten Heerführers sandte ihm der Vorstand eine kleine Auslese edler Weine aus den Kellern des Zivillastins und begleitete sie mit einigen schlecht und recht gereimten Anknüpfungen, die auf dichterischen Wert keinerlei Anspruch erheben dürfen, und die wir ebenfalls folgen lassen.

Das an den General v. Below gesandte Schreiben lautete:

Im Ost in wilden Kriegeswettern
Der Russen Heeresmacht geschmettert,
Ist schon und groß und jedermann
Erkennt's mit heiligem Danke an.
Den Feldherrn wie den Musketier
Aus vollem Herzen preisen wir,
Und töten gerne alles Gute
Für sie, auf daß mit frohem Mute
Auch ferner wir uns kämpfen sie,
Bis daß der Feind sucht in die Arie.
Im Schwersten doch, das muß man sagen,
Hat an Verantwortung zu tragen
Der Feldherr! Darum muß er sich
Auch hören und ganz sicherlich,
Wird dann edler Wein vom Rhein
Die beste Medizin ihm sein.
Dem Leutenant aus „dazumal“,
Jetzt Feldherr, Exzellenz, General,
Der freundlich seinen Gruß gesand,
Som Osten und ins Rheingebiet,
Sei ehrerbietig unsre Spende
Geweihet. Sie wird als kleine Sendung
Entpuppen sich von edlem Rheinwein
Aus dem Zivillastin-Keller'n

Der alten Her Garsion,
Die stolt auf diesen Gersdorff-Sohn.
Ein gutes Glück den ihm zu Ehren
Woll'n wir auch hier getreulich leeren,
Saut wird in unsern Kreise dann
„Gott Selam!“ rufen jedermann.

Die ehrende und vergewandte Antwort des Generals v. Below lautete:

Vor Riga, 29. 2. 16.

Von eis'ger Lina haben Sorgen
Aus Boreas durchstos'nem Norden,
Woht zu des grünen Rheines Strand
Bei Trug und Danc' Euch zugelandt,
Die Ihr erfrisch' Herz und Gemüt
Mit Tropfen, die uns heiß durchglüht.
Sie zaubern Rheinlands sonn'ge Auen
Uns vor dem wüsten Russenbrennen.
Der Wuttl hier ist auch nicht ohne,
Nur steigt er mächtig in die Krone,
Doch Eures edlen Trunkes Würze
Bringt inde jeder Sorge Bürde
Und mahnt mich lang entschuld'ner Zeit,
Die heute noch das Herz erfreut.
Oft hab' ich vor nun 40 Jahren
Der „schwarzen Rasse“*) Günst' erfahren,
In Eures obern Soales Weite,
Beim Tanz durchmessen Räng' und Breite,
Und auf der schönen Regsbahn
Kroh manchen guten Wirt getan.
Der Wein weckt die Erinnerung
Und macht den Sinn mir wieder jung,
Er lenkt den Blick dorthin zurück,
Wo ich genossen Jugendglück.
D'rum nehm den Becher ich zur Hand
Und füll' ihn freudig bis zum Rand,
Mit Eurer Spende flüss'gem Gold,
Das milde durch die Reble rollt,
Trink' ich zu Euren Wohl hier
Als alter Gersdorff-Führer.

Hoch! liebe Stadt am Salsbachtand,
Hoch! die den edlen Wein gesandt.

gez.: Otto v. Below.

General der Infanterie, Oberbefehlshaber der 8. Armee.

*) Gesellschaftsraum im Kasino.

— Der Verband der Vaterländischen Frauenvereine im Regierungsbezirk Wiesbaden, dem nach dem Jahresbericht von 1913 47 Zweigvereine angeschlossen waren, umfaßt, wie uns von dem Vorstand mitgeteilt wird, tatsächlich jetzt 64 Vereine.

— Kriegsfürsorge. Einen Beweis des Opferstans erbringen die Mitglieder der hiesigen Baderinnung, indem sie dem Roten Kreuz, Abteilung 4, allmonatlich eine größere Anzahl Brote zur Verfügung stellen, die an bedürftige Wiesbadener Kriegerfamilien zur Verteilung kommen. Bei der großen Anzahl der Bedürftigen ist eine solche Gabe besonders dankbar zu begrüßen.

— Eiserner Siegfried. Im Februar betrugen die Einnahmen am Eisernen Siegfried 5140.48 M. Insgesamt wurden bis 1. März über 127 000 M. am Eisernen Siegfried vereinnahmt.

— Ein größerer Verwundetentransport ist gestern wieder hier eingetroffen. Es handelte sich dabei um 278 Soldaten und 8 Offiziere vom welschen Kriegsschauplatz, die bis auf 10 leicht verwundet sind.

— Die Preussische Verlustliste Nr. 474 liegt mit den Württembergischen Verlustlisten Nr. 382 und 383 in der Tagblattschalterhalle (Auskunftschalter links) sowie in der Zweigstelle Bismarckring 19 zur Einsichtnahme auf. Sie enthält u. a. Verluste der Infanterie-Regimenter Nr. 88 und 117, der Reserve-Infanterie-Regimenter Nr. 87, 224 und 254.

— Postkarten, die beim Schreiben untauglich geworden sind oder aus anderen Gründen nicht zur Abendung gelangen können, werden von den Postämtern gegen neue eingetauscht, wenn für je eine Karte 1 Pf. nachbezahlt wird. Dasselbe gilt von Kartenbriefen, Postanweisungskarten und anderen Formularen mit aufgedruckten Freimarken. Die Verwendung der aus gestempelten (nicht abgestempelten) Kartenbriefen, Postanweisungen und Postkarten ausgeschnittenen Frankostempeln (Marken) zur Frankierung von Postsendungen ist nicht zulässig.

— Töblicher Unfall. Gestern Abend kurz nach 8 Uhr kam ein Mann mit einem Zweirad in vollem Lauf die steile Pfisterer Straße in der Richtung nach der Stadt herabgefahren. Plötzlich verlor er die Gewalt über das Fahrzeug, und dieses prallte mit ganzer Wucht wider eine Mauer an der Ecke der Schumannstraße. Der Mann trug dabei einen Schädelbruch neben schweren inneren Verletzungen davon. Er wurde durch Vermittlung der Sanitätswache ins städtische Krankenhaus verbracht, dort aber ist er gestorben, ohne daß er das Bewußtsein wiedererlangt hätte und imstande gewesen wäre, seinen Namen anzugeben. Wie inzwischen festgestellt wurde, handelt es sich um den 40- bis 45jährigen in Dillenburg geborenen Bankbeamten Karl Bührer aus Sonnenberg.

Vorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.

* Königl. Hoftheater. Der Beginn des Sinfonie-Konzertes ist auf 7 Uhr festgesetzt, nicht 8 Uhr.

* Residenz-Theater. Auf das morgen Freitag und Samstag stattfindende Gesamt-Gastspiel der Dresdener Künstler, Herr und Frau René vom Königl. Hoftheater und Herr Othbert vom Zentraltheater, für welches sich lebhaftes Interesse kundigt, wird hiermit nochmals aufmerksam gemacht. Am Sonntagabend geht als Reueit zum erstenmal „Die Liebesinsel“, Lustspiel von August Reibart, in Szene, das bereits von zahlreichen großen Bühnen aufgeführt resp. angenommen wurde und durch seine spannende und lustige Handlung überall fröhlichen Heiterkeitserfolg erzielt hat. Sonntagsnachmittag wird Frick'scher sentimental Komödie „Die einsamen Brüder“ zu halben Preisen gegeben. — Wie wir bereits mitteilten, ist Dr. Rauch mit einem Teil seines Personals zu einem sechstägigen Gastspiel nach Lilla gereist. Die erste Vorstellung am Dienstag brachte den unterwältischen Schläger „Herzschaffender Diener“ gebracht mit Werner Hollmann in der Titelrolle unter brausendem Beifall des anwesenden Publikums. Der Schwan wurde gestern wiederholt. Heute Donnerstag und morgen Freitag gelangt „Die Schöne vom Strande“ dort zur Aufführung, während Samstag und Sonntag „Der Herr Senator“ gespielt werden wird.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

a. Hochheim, 8. März. Die hiesigen Landwirte haben seit dem 1. d. M. ab den Milchpreis von 24 Pf. für den Liter auf 28 Pf. erhöht. Die Preissteigerung wird mit den teuren Futtermitteln und dem außergewöhnlich hohen Wert der Milchbäbe begründet. — Steuerbeamter Heppner ist nach mehrjähriger Tätigkeit auf hiesigem Steueramt nach Frankfurt versetzt worden. — Der Kriegsfreiwillige Alfred Wolf, Sohn des Lehrers Wolf hier, ist zurzeit Offiziersstellvertreter in einem Pionier-Regiment, erzieht das Eisene Kreuz 2. Klasse.

Provinz Hessen-Nassau.

Regierungsbezirk Wiesbaden.

— Niedermellingen, 8. März. Herr Horst Blum, seit 1901 in Niedermellingen angestellt, ist am letzten Sonntag im 48. Lebensjahr im hiesigen Krankenhaus zu Wiesbaden gestorben, wo er Heilung aus schwerer Krankheit erlosch.

Gerichtssaal.

w. Zu freies Brot. In Geisenheim fand eines Tages im Oktober v. J. eine der vorgeschriebenen Revisionen der Backwarenverläufe statt. Dabei wurde Anlaß zu einer Beanstandung leblich in einer derselben gefunden, und zwar insofern, als das Brot ein Mindergewicht hatte von 50 Gramm. Statt 2000 Gramm wog es nur 1950 Gramm. Der Grund lag, wie später festgestellt wurde, daran, daß die Inhaberin des Geschäfts auch nicht das geringste vom Backen verstand. Sie hatte von ihrem zum Heer einberufenen Bruder ganz unvorbereitet die Bäckerei übernehmen müssen. Ein Gefelle, den sie mitübernommen hatte, war noch wenig bewandert im Brotbacken, und so war es möglich, daß, während früher 4½ Pfund Teigmasse 4 Pfund Brot ergeben hatten, das zuletzt nicht mehr der Fall war. Wegen Vergehens wider die Kreisaußschießverordnung des Rheingaukreises, welche das Brotgewicht regelt, hatte das Schöffengericht die Geschäftsinhaberin in 10 M. Geldstrafe genommen, eine Strafe, welche von dem Berufungsgericht zwar auf 30 M. erhöht wurde, nicht aber, weil man dort der Ansicht war, daß mehr als eine Fahrlässigkeit der Angeklagten vorliege, sondern mit Rücksicht auf den Eindruck, den eine derartig geringe Strafe in der Öffentlichkeit machen werde. Immerhin nahm auch die Strafkammer an, daß es Pflicht der Frau gewesen wäre, sich durch Nachwiegen davon zu überzeugen, daß sie dem Publikum das Gewicht an Brot biete, zu dessen Lieferung sie verpflichtet sei.

Sport und Luftfahrt.

* Jümmelmann und Boelle, unsere bekannten Fliegeroffiziere, die beide schon seit Jahren Mitglied des Allgemeinen Deutschen Automobilclubs sind, wurden dieser Tage durch eine hübsche Auszeichnung seitens des A. D. A. C. übertraffen. Die Klubleitung hatte auf Beschluß der Vorstandschaft zwei mit Brillanten besetzte goldene Ehrennadeln des Klubs, herstellen lassen und sie mit den Grüßen ihrer zurzeit 24 000 Klubmitglieder den tapferen Fliegern ins Feld geschickt.

* Das Kriegsjahrbuch des Deutschen Fußball-Bundes ist schon erschienen und zum Selbstkostenpreis von 1.10 M. von der Geschäftsstelle des Bundes zu Kiel, Dänische Straße 24, zu beziehen. Das äußerlich gut ausgestattete Buch, dessen Inhalt durch zahlreiche Bilder (nach photographischen Aufnahmen) bereichert wird, steht natürlich im Zeichen des Krieges. Besonders bemerkenswert sind die von hervorragenden Sachverständigen geleiteten Aufsätze über den Krieg und seinen Einfluß auf Sport und Spiel, sowie über den Wert des Sports für die Kriegsausbildung der deutschen Jugend und die sehr wichtige Spiel- und Sportplatzfrage. Das mit großer Sorgfalt bearbeitete Buch enthält ferner folgende Abschnitte: „Der Krieg und wir“: a) in der Heimat, b) im Felde mit Berücksichtigung der Spiele an der Front, insbesondere der Kronprinzengaskspiele, c) im Ausland, ferner „Der Krieg als Lehrgemeinschaft“, „Aus eiserner Zeit“ mit einer Ehrenrolle deutscher Sportleute. Der amtliche Teil am Schluß befaßt sich mit den Witterungen der Bundesverwaltung und der Landesverbände. Das Bildnis des Kronprinzen, mit dem das Kriegsjahrbuch geschmückt ist, hat dieser dem Fußballbund eigens für diesen Zweck überwiesen.

Dermisches.

Der Kriegsunterricht in den Londoner Schulen. Der kürzlich im Hause der Lords erhobene Vorschlag, die Londoner Gemeindeschulen vermitteln den Kindern zu geringe Kenntnisse über den

Weltkrieg, veranlaßt die Londoner Presse zu interessanten Mitteilungen über die Vorgänge, mit der die heranwachsende Engländergeneration über Grund und Verlauf des gegenwärtigen Krieges unterrichtet wird. In den meisten Schulen werden die Ereignisse des vorhergehenden Tages den Kindern auf großen Karten erklärt und von Zeit zu Zeit Aufsätze abgefordert. Die Geschichtsstunden werden der Geschichte des Krieges und der Darstellung der europäischen Lage unmittelbar vor Ausbruch des Krieges gewidmet, im Erdkundeunterricht wird über Natur und Bevölkerung der einzelnen Kriegsschauplätze der Gegenwart und Zukunft gesprochen, und selbst die Gesangsstunden stehen im Zeichen des Krieges, werden sie doch dazu benutzt, die Volkshymnen Englands und seiner Verbündeten einzuläuten. Damit nicht genug, werden in manchen Schulen in regelmäßigen Abständen Sammlungen für Kriegsgeld veranstaltet, deren Bedeutung vorher in den einzelnen Klassen auseinandergelegt worden ist. Ob England liegen wird, wird selbstverständlich gar nicht erst erörtert, das steht bei allen von vornherein fest. Interessant ist dabei, daß, wie beteiligte Lehrer erklären, daß gegen Deutschland nicht gekämpft wird. Wie die Leiterin einer Mädchenschule mitteilte, wird den Kindern gesagt, der Grund des Krieges sei der deutsche Militarismus, und der müsse geschmettert werden.

Die vierte Kriegsanleihe. Im „Tag“ fordert Gottlieb mit den folgenden launigen Versen zur Zeichnung der vierten Kriegsanleihe auf:

Schon zu Montecarlo
Sah ich man den Ries.
Pinnerline, Knöpfe, Kröten,
Draht und Kiste und Moneten,
Zahner, Pinks, Möpfe, Moos —
Darin bleibt die Nachtrag groß.

Michel hat im großen ganzen
Die verlässigsten Finanzen.
Neu ihn Feindschaft rings umfaßt
Und er mal was extra braucht,
Wird er sich in Ehren pumpt,
Und wir lassen uns nicht lumpen!
Freudig springt jedweder ein
Mit dem Schatzanweisungsschein.
Diesmal gibt's ein ganzes Quäntchen
Von den Bierenhalbpengern.
Ein besonderer Reiz darin
Ist der sichere Kurserfolg.
Weil man diese schlant und schlacht
Schnell zu 95 kriegt!

Zahner, Pinks, Möpfe, Moos,
Darin bleibt die Nachtrag groß;
Sah ich dem Herzen einen Stoß —
Los!

Aus unserem Leserkreis.

Nicht verstreute Einblendungen können weiter zurückgelesen, nach angeschlossen werden.

* Die Süddeutsche Eisenbahn-Gesellschaft würde sich den Dank der Bewohner der Bierstädter Höhe verdienen, wenn sie an der Haltestelle der Bierstädter Warte ihrem Fahrpersonal Anweisung geben würde, daß die Abfahrtszeiten der letzten Elektrischen, zum mindesten stündlich imgeachtet werden, damit nicht die Fahrgäste (wie wiederholt durch Zeugen festgestellt) den Weg nach Wiesbaden zu Fuß laufen müssen. Es ist festgestellt, daß die Elektrische wiederholt vor der fahrplanmäßigen Zeit davon fährt, statt zu warten dem Fahrplan entsprechend. Die „Süddeutsche“ gab mir bekannt einmal, daß, wenn keine Fahrgäste an der Haltestelle stehen, sie einfach durchfährt, ein Standpunkt, der nicht richtig ist, sofern die Straßenbahn der Abfahrtszeit der Haltestellen paßiert. Auch dürfte die Anbringung einer Fahrplanstafel an der beregten Haltestelle angebracht sein, damit die Fahrgäste wissen, ob und wann diezüge gehen.

* Die Bewohner der Geleberg- und der Kapellenstraße, sowie Leute, die dort verkehren, können täglich die Wahrnehmung machen, daß die meisten Lastfuhrwerke nach jener Richtung überladen sind. Zulässige Lasten bilden die Ausnahme; die Regel hingegen ist, daß man den Zugtieren fast Unmögliches zumutet. Bedeutend schon das Jochen und Beistehen der Fuhrleute sowie das Rutschen und Einbauen der Pferde für das Publikum gerade keine Annehmlichkeit, so muß um so mehr die an Tierquälerei grenzende Gefährlichkeit gerügt werden. Den Herren Fuhrwerksbesitzern, für die das Pferdmaterial gerade in gegenwärtiger Zeit täglich seltener und wertvoller wird, sind diese Seiten vielleicht ange-

bank weist für 1915 nach Abzug einer außerordentlichen Spende für Kriegszwecke von 1 Million Kronen einen Reingewinn von 14 889 284 Kronen aus. Die Direktion wird der Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 45 Kronen vorschlagen, für den Reservefonds

Amtliche Devisenkurse in Deutschland.

W. T.-B. Berlin, 9. März. (Drahtbericht). Telegrafische Auszahlungen für:
New-York 5.46 O. Mk. 5.48 B. für 1 Dollar
Holland 238.75 O. • 239.25 B. • 100 Gulden
Dänemark 188.75 O. • 189.25 B. • 100 Kronen
Schweden 188.75 O. • 189.25 B. • 100 Kronen
Norwegen 188.75 O. • 189.25 B. • 100 Kronen
Schweiz 107.62 O. • 107.62 B. • 100 Francs
Oesterreich-Ungarn 69.57 O. • 69.67 B. • 100 Kronen
Rumänien 84.75 O. • 85.25 B. • 100 Lei
Bulgarien 77.75 O. • 78.75 B. • 100 Lewa

Ausländische Wechselkurse.

w. Amsterdam, 9. März. Scheck auf Berlin 41.87½ (42.02½), auf London 11.28 (11.8½), auf Paris 40.10 (40.15), auf Wien 29.20 (29.35).
eine Million Kronen und dem Wertverminderungsfonds des Institutsgebäudes 1 Million Kronen verwenden und 3 053 174 Kronen (i. V. 2 528 186 Kronen) auf neue Rechnung vortragen.

Genossenschaftswesen.

— Der Vorseß- und Kreditverein Langenschwalbach hielt am Sonntag seine Generalversammlung ab. Nach dem durch den stellvertretenden Vorsitzenden Herrn W. Schneider erstellten Geschäftsbericht für 1915 beträgt der Gesamtsatz in Einnahme und Ausgabe 3 324 938 M. Die Geschäftsanteile der Mitglieder betragen 379 867 M. und die Reserve beträgt 117 109 M. Die Spareinlagen erhöht sich auf 186 603 M. und die Anleihen gegen Kündigung betragen 667 565 M. Die Kontokorrent-Kreditoren haben ein Guthaben von 88 988 M.; die Kontokorrent-Debitoren schulden am Jahreschluß 80 886 M. weniger und die Vorschüsse ermäßigten sich um 50 439 M. Bankschulden und Giroverpflichtungen hat der Verein keine. Von den beiden Kriegsanleihen hat der Verein 202 000 M. gezeichnet. Hiervon hat der Verein 25 400 M. selbst übernommen. Der Reingewinn beträgt 22 229 M. und soll wie folgt verteilt werden: 5 Proz. Dividende, 6000 M. an den Spezial-Reservefonds I, Vortrag auf neue Rechnung 2512 M. Die Bilanz und die Verwendung des Reingewinns wird dem Vorschlag gemäß genehmigt und der Vorstand für das Jahr 1915 entlastet. Bei der Wahl von drei Aufsichtsratsmitgliedern wurden die ausscheidenden Herren Gg. Besier, Karl Hies und Wilh. Schneider wiedergewählt.

Industrie und Handel.

* Die Silesia, Verein chemischer Fabriken, beantragt 9 Proz. (i. V. 8 Proz.) Dividende bei Abschreibungen von 331 000 M. (i. V. 297 153 M.).

nehmen und geben eventuell Veranlassung, den Angestellten übermäßige Belastung einzufügen zu verbieten. Jedenfalls aber gibt man sich der sicheren Hoffnung hin, daß sich der verehrliche Tierzüchterverein, und sollte es wider Erwarten nötig sein, die Polizei darum bemüht, die geschädigte Unfälle zu beseitigen.

Briefkasten.

(Die Schließung des Wiesbadener Tagblatts beantragt nur schriftliche Anfragen im Briefkasten, und zwar ohne Rücksicht auf die Bezeichnung: Was nicht gedruckt werden.)

Reisenempfehlung. Wir raten Ihnen, sich an das städtische Versicherungsbureau, Marktstraße 1, zu wenden.
S. S. 1872. Davon ist uns nichts bekannt. Eine solche Vorschrift dürfte nicht bestehen.

2. M. Die Großherzoglich Hessische Tapferkeitsmedaille kommt an Kriegsteilnehmer, soweit sie hiesige Staatsangehörige sind, in hiesigen Formationen stehen oder früher längere Zeit gestanden haben und als einer Auszeichnung würdig erachtet werden. Ausnahmen von diesen Grundsätzen hat sich der Großherzog vorbehalten. Eine hiesige Kriegsangelegenheit gibt es nicht mehr.

S. S. Durch Besuch einer höheren Schule oder Privatunterricht.
2. M. Eine vorzeitige Auflösung des Mietverhältnisses ist nur dann möglich, wenn der Kreisarzt die Gesundheitsfähigkeit der Wohnung bescheinigt.

M. C. 1. Es kommt darauf an, in welchem Güterstande die Frau mit dem Mann lebt. Danach richtet sich die Frage, ob das Geschäft der Frau gehört oder ob der Mann daran berechtigt ist. Leben die Eheleute in Verwaltungsgemeinschaft und die Frau betreibt nur das Geschäft für den Mann, so ist die Frage bedenklich, wenn das Geschäft gehört. Auch müßte erwogen werden, ob das Geschäft zu dem Vorbehaltsgut der Frau zu rechnen ist. In dieser Beziehung ist Ihre Frage unklar. 2. Ehegatten können ein gemeinschaftliches Testament errichten, auch als eigenhändiges Testament. Es muß aber die gesetzliche Form erfüllt werden. Das Testament ist von dem einen Ehegatten eigenhändig zu schreiben, zu datieren und zu unterschreiben. Der andere Ehegatte hat ebenfalls eigenhändig darunter zu schreiben, daß dieses Testament auch als sein Testament gelten soll, zu datieren und zu unterschreiben. Eine notarielle Beglaubigung bedarf es nicht, da die eigenhändige Schrift die einzige vorgeschriebene Form ist.

S. S. M. Die Zinsen verfahren in 4, das Kapital in 30 Jahren, einerlei, ob mit oder ohne Eigentumsverhältnis.

S. S. In S. Die Testamentsakten werden 30 Jahre aufbewahrt. Sie können Abschriften verlangen, müssen aber Ihr Interesse nachweisen. Ebenso können Sie Auszüge aus dem Grundbuch verlangen, wenn Sie Interesse daran haben. Für unbeglaubigte Abschriften werden für die Seite 20 Pf. berechnet. Die Höhe der Kosten richtet sich nach dem Umfang des Schreibwerks.

S. S. Im allgemeinen läßt sich gegen diese Übungen nichts einwenden. Wenn dagegen damit die Befähigung eines Kranken verbunden ist, hat der Vermieter, sofern der Mieter so gelüßelt ist, hierauf keine Rücksicht zu nehmen, die Pflicht, einzuschreiten und den anderen Mieter vor dieser Befähigung zu schützen.

S. S. Die Kriegskinderpension Deutscher Frauen gilt für Knaben und Mädchen. Unterstützungsgelder (mit der Aufschrift zu versehen: Kriegskinderpension deutscher Frauen, Privatkanzlei der Frau Kronprinzessin, Potsdam.)

Wetterberichte.

Beobachtungen in Wiesbaden.

Von der Wetterstation des Nass. Vereins für Naturkunde.

	7 Uhr morgens	2 Uhr nachm.	9 Uhr abends	Mittel
8. März				
Barometer auf 0° und Normalschwere	746.4	746.9	745.1	745.8
Barometer auf dem Meerespiegel	757.0	756.3	755.7	756.3
Thermometer (Celsius)	-2.0	3.1	1.6	1.2
Thermometer (Fahrenheit)	28.4	37.6	34.9	35.8
Luftfeuchtigkeit (mm)	8.5	3.5	8.5	3.5
Relative Feuchtigkeit (%)	88	56	83	71.0
Wind-Richtung und -Stärke	NO2	SO1	N3	
Niederschlagshöhe (mm)				
Höchste Temperatur (Celsius)	4.5			
Niedrigste Temperatur	-3.1			

Wettervoraussage für Freitag, 10. März 1916

Von der meteorologischen Abteilung des „Frankfurter Anzeigers“.

Ziemlich heiter, trocken, etwas kälter, Nachtfrost.

Wasserstand des Rheins

	am 9. März.
Biedrich. Pegel: 207 m gegen 204 m am gestrigen Vormittag.	
Caub. Pegel: 2.9 • 2.15 • • • • •	
Mainz. Pegel: 1.28 • 1.35 • • • • •	

S. Vom Zinkhüttenverband. Berlin, 9. März. Am 14. d. M. wird dem Vernehmen nach der Verband in Berlin eine Sitzung abhalten, in der der Verkauf für April freigegeben und auch die Preisfrage wiederum erörtert werden dürfte. Eine neue Heraussetzung der Preise erscheint nicht ausgeschlossen. Der Verbrauch ist zurzeit sehr stark, auch für Friedenszwecke; besonders die Elektrizitätsindustrie, die an Stelle von Kupferdraht vielfach Zinkdraht verwendet, zeigt guten Begehr.

* Die „Eintracht“, Braunkohlenwerke in Neu-Welzow, beantragen als Dividende 27 Proz. (i. V. 24 Proz.) bei Abschreibungen von 1 555 613 M. (1 548 607 M.).

Marktberichte.

— Frachtmärkte zu Wiesbaden vom 9. März. Preise für 50 kg. Heu, höchster Preis 9.30 M., niedrigster Preis 8.40 M., Durchschnittspreis 8.80 M. Angefahren waren 2 Wagen mit Heu.

FC. Von den Schlachtviehmärkten. Frankfurt a. M., 8. März. Während am Montag bekanntlich nur 4 Schweine aufgetrieben waren, standen heute 268 Tiere zum Verkauf, die sich vorsorgende Metzger zumeist schon durch Vornotierung gesichert hatten. — Am Wiesbadener Markt standen nur 87 Tiere zum Verkauf, die aber so wie auf dem Frankfurter Markt, zu den festgesetzten Höchstpreisen schnell ihre Liebhaber fanden. Unter den 242 zum Verkauf stehenden Rindern waren abermals Tiere aus Dänemark dabei, welche ebenso wie die heimische Ware bei stark anziehenden Preisen Absatz fanden. Schuld an dieser abermaligen Preissteigerung tragen viel die sogenannten wilden Händler, Beauftragte auswärtiger Großschlächtereien und Konservenfabriken, welche um jeden Preis noch kurz vor Torschluss (denn mit Inkrafttreten der Syndizierung des Handels wird dieses Übel ausgemerzt werden) einheimischen müssen und dadurch die unerschwänglich hohen Preise hervorgerufen werden. Mit der am 15. d. M. in Kraft tretenden Syndizierung des Handels wird auch dem andauernden Steigen Einhalt geboten werden.

* Vom ungarischen Eiermarkt. Budapest, 8. März. An der heutigen Eierbörse war der Verkehr lebhaft. Theistaler Eier galten 166 bis 168 Kronen, Korbeier aber 165 bis 169 Kronen.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 6 Seiten

Druckverleger: H. Deger der B.

Druckverleger: H. Deger der B.
Druckverleger: H. Deger der B.
Druckverleger: H. Deger der B.
Druckverleger: H. Deger der B.
Druckverleger: H. Deger der B.
Druckverleger: H. Deger der B.
Druckverleger: H. Deger der B.
Druckverleger: H. Deger der B.
Druckverleger: H. Deger der B.
Druckverleger: H. Deger der B.

Druckverleger: H. Deger der B.

Amliche Anzeigen

Bekanntmachung.

Montag, den 13. März 1916, vor-
mittags 10 Uhr aufgehend, ver-
steigere ich im Stadtsaal

Helenenstraße 6:

372 Paar Herrenstiefel, 204 Paar
Damenstiefel, 387 Paar Kinder-
schuhe, sowie Samakten, Pan-
talfeln u. dgl. mehr.
Öffentlich zwangsweise meistbietend
gegen Barzahlung.
Die Versteigerung findet bestimmt
statt.

Elfert,

Gerichtsvollzieher,

Reichs-Friedrich-Ring 10, Barmen.

Verdingung.

Die Herstellung und Lieferung
von Stühlen für die kaufmännische
Fortbildungsschule in der Dohmeimer
Straße 5 (ehemaliges Anzeig. II)
sollen im Wege der öffentlichen
Auszeichnung vergeben werden.
Verdingungsunterlagen und Zeich-
nungen können während der Ver-
mittagsdienststunden im Verwal-
tungsgebäude, Friedrichstr. 16, Zim-
mer Nr. 18, eingesehen, die Ange-
botsunterlagen, ausschließlich Zeich-
nungen auch von dort bezogen
werden.

Verdichtungen und mit der Auf-
schrift „D. R. 88“ versehenen Angebote
sind spätestens bis

Samstag, den 11. März 1916,

vor mittags 9 Uhr,

hierher einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote er-
folgt in Gegenwart der etwa er-
scheinenden Anbieter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen
und ausgefüllten Verdingungsformu-
lar eingereichten Angebote werden
berücksichtigt.

Zuschlagsfrist: 30 Tage.

Wiesbaden, den 4. März 1916,

Städtisches Hochbauamt.

Verdingung.

Die Lieferung und das Einziehen
elektrischer Leitungen in vorhandene
Kohle, sowie Lieferung und An-
bringen der Schalter und Stiele in
den Räumen der Höheren Mädchen-
schule II soll im Wege der öffent-
lichen Auszeichnung vergeben werden.

Angebotsformulare, Verdingungs-
unterlagen und Zeichnungen können
während der Vormittagsdienststunden
im Maschinenbauamt, Zimmer 28,
eingesehen, die Verdingungsunter-
lagen ausschließlich Zeichnungen
vom 7. März an bezogen werden.

Verdichtungen und mit der Auf-
schrift „D. R. 88“ versehenen Ange-
bote sind spätestens bis

Montag, den 20. März 1916,

vor mittags 10 Uhr,

hierher einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote er-
folgt in Gegenwart der etwa er-
scheinenden Anbieter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen
und ausgefüllten Verdingungsformu-
lare eingereichten Angebote wer-
den berücksichtigt.

Zuschlagsfrist: 14 Tage.

Wiesbaden, den 3. März 1916,

Städtisches Maschinenbauamt.

Amliche Anzeigen
Sonnenberg

Bekanntmachung.

Mit Aufwand erheblicher Reichs-
und Staatsmittel sind eine Reihe
von Fabriken erbaut, die aus chemisch
aufgeschlossenen Stroh ein Futter-
mittel herstellen, das nach den vor-
liegenden umfangreichen Versuchen
in verschiedenen wissenschaftlichen
Instituten, bekannten landwirt-
schaftlichen Betrieben und bei der
Deutscherseerzeugung einen hervor-
ragend preiswerten Futterertrag dar-
stellt und sich auch als Mastfutter
für Schweine gut bewährt hat. Die
Verstellung dieses Futters kann in
besten großem Umfang durchge-
führt werden, je größerer Stroh-
mengen hierfür zur Verfügung
stehen. Es ist dringend erwünscht,
daß der Bezugvereinigung der deut-
schen Landwirte geeignete Stroh-
mengen in möglichst großem Um-
fange angeboten werden.

Turch Bundesratsverordnung vom
8. November 1915 ist die Bezug-
vereinigung die zuständige Stelle,
der sämtliche Strohmenngen ange-
boten sind, die abgeerntet werden
sollen, soweit es sich nicht um un-
mittelbare Lieferungen an die
Deeres- oder Marine-Verwaltungen
handelt.

Da es zur Verringerung der bestehen-
den empfindlichen Futternot ge-
boten erscheint, die erwähnten Be-
zugsvereinigungen der Reichs- und Staats-
regierung nach Möglichkeit zu för-
dern, erlaube ich mir Eure Hochachtung
— Hochachtung gebend — in dem vor-
liegenden Kreise darauf hinwirken zu
wollen, daß etwa verfügbares Stroh
in möglichst großem Umfang der
Bezugsvereinigung angeboten wird.

Berlin W. 9, 6. Februar 1916.

Der Minister des Innern.

v. Roedel.

Der Minister für Landwirtschaft,
Domänen und Forsten.

J. A. Graf v. Reventlow.

Sind veröffentlicht.

Sonnenberg, 6. März 1916.

Der Bürgermeister, Buchelt.

Bekanntmachung.

Den Zeichnern auf die vierte Kriegsanleihe wird bekannt
gegeben, daß die hiesige im Reichsbankgebäude befindliche Darlehnskasse
Darlehen, welche zur Einzahlung auf gezeichnete vierte
Kriegsanleihe gewünscht werden, gegen Verpfändung
von Wertpapieren und Schuldbuchforderungen zu einem
Vorzugszinsfaze von zurzeit 5 1/2 % gewährt. Die Reichs-
bankkassenstellen in Siebrich und Radesheim a. Rh. nehmen
Darlehnsanträge, sowie die zu verpfändenden Wertpapiere zur kostenlosen
Belttergabe an die hiesige Darlehnskasse entgegen und stellen alle
erforderlichen Formulare im Geschäftsraum oder auf dem Postwege zur
Verfügung.

Wiesbaden, den 8. März 1916.

Reichsbankstelle.

Hülcker.

Schirmer.

Wir bringen hiermit zur Kenntnis, daß durch Beschluß des
Aufsichtsrats und Vorstandes vom 2. März 1916 dem Buch-
halter unserer Genossenschaft

Herrn Otto Seibert

Vollmacht erteilt worden ist, über Einzahlungen und Rückzahlungen in
unseren Sparbüchern in Gemeinschaft mit einem der Vorstands-
mitglieder oder mit einem der bereits früher zu Bevollmächtigten der
Sparkasse bestellten Herren August Nideros, Adam Burkart, Otto
Philipps und Adolf Selanka durch seine Unterschrift mit dem Vermerk
„L. S.“ Quittung zu leisten.

Wiesbaden, den 9. März 1916.

Vorschuß-Verein zu Wiesbaden.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.

Hirsch. Hehner. Frey. Schloucher.

Samstag, den 11., Mittwoch, 15. u. Samstag, 18. März, in den Räumen
des Frauenklubs, Oranienstraße 15, I, abends punkt 8 Uhr:

Die Entwicklung des Deutschen Liedes

Drei historische Lieder-Abende

von Gussy Aloff. Am Flügel: Martha Schneider.

Abonnements für alle 3 Abende zu 3 Mk. und vorbehaltene Plätze zu
5 Mk. sind im Vorverkauf bei F. Schellenberg, Kirchgasse 33, und im
Frauenklub, Oranienstraße 15, I, zu haben. — Nichtmitglieder und
Herren haben Zutritt.

BESUCHSKARTEN

In jeder Ausstattung fertigt die L. Schellenberg'sche
Hofbuchdruckerei, Wiesbaden
Kontore im „Tagblatthaus“, Langgasse 21
Fernsprecher 6650/53

Aufforderung!

Mit gerichtlich bestellter Nachsch-
pfeiler der am 6. März 1916 ver-
storbenen Privatiers Artula Schirmer
hier, Adolfsallee 28, fordere ich
hiermit die Erben, Gläubiger und
Schuldner auf, sich binnen 8 Tagen
schriftlich bei mir zu melden.

Der Nachschpfeiler:

Karl Schank,

Rechnungsrat,
Bismarckring 32, 3.

Ich habe vorläufig meine
Sprechstunden

von 2 1/2 bis 3 1/2 Uhr nachm.
wieder aufgenommen.

Dr. med. W. Hertz,

Nervenarzt,
Wilhelmstr. 30, II, Tel. 2028.

Schmierseife 2 Pfd. 0.00

auswärts 30—40 Pfd. 1. Eimer

per Pfd. 0.38

Zehner, Bismarckring 6, im Hofe z.

Salonschränken | nussb.-poliert,
Zruncanispiegel | gebraucht, billig.

Weyershäuser & Rabsamen,
17 Luisenstraße 17.

Leere Eierkisten

abzugeben. Ellenbogenstraße 4, Laden.

Brillanten, Gold,
Silber, Platina,
Zahngelisse

kauft zum höchsten Tagespreise.
Off. unt. T. 643 an den Tagbl.-Verl.

Für ein kleines Kuchhaus ein

Piano zu kaufen

gesucht. Offerten unter R. 631 an
den Tagbl.-Verlag.

Kaufe gegen sofortige Kasse

unabhängige Wohnung, u. Zimmer-
Einricht., Nachsch, einzelne Möbel-
stücke, Antiquitäten, Pianos, Kassen-
schänke, Kunst- u. Aufstellwagen u.
Gegenstandskauf. Hr. Reininger,
Schwalb. Str. 47, Telefon 6372.

Gefragene Schuhe auch mit

Leere Korbflaschen jeder Größe
sowie gefüllt. J. Frey Jr., Erbacher
Straße 2, Telefon 3432.

Bestmündstraße 49, 2 r., gemitt. m.
Zim. f. 3.50 3/4 woch. zu verm.

Prästiger Hr. Junge für nachm.
geucht. Off. unt. T. 643 an den Tagbl.-Verl.

Braunes Lederportem. mit Inhalt
u. 1 Kofferstift verl. in d. Lang-
gasse u. Goldstraße. Gen. Bel. abzug.

Hotel Goldener Brunnen.

Sonntag zwischen 6 und 8 Uhr
gold. Glieder-Armband

verloren. Gegen ante Belohnung
abzug. Kautenbader Str. 15, 2 r.

Verloren 1 Kinderpelzjacke,
Albrecht-Dorfer-Anlage, Waldweg

Sophienstraße, Ratsdenstraße, G. Bel.
abzug. Wilhelmsstraße 11, Part. links.

Verloren für Tackert verloren.
Abzugeben Karlsruher Str. 38, 3. B. 1.

W. Wo treffen? H.

Schüler,

deren Verfassung zu Eltern zweifel-
haft ist, werden schnell u. sicher g.
Einj.-Freim.-Examen vorbereitet.
Glänzende Erfolge. Beste Empfeh-
lungen. Off. Z. 644 Tagbl.-Verl.

Kendhusten,

Bronchial-Asthma
Verickleimung

Spezial-Behandlung seit über 20
Jahren mit bekannt nachweislich
überraschend schnellem bestem Erfolg.
D. Schlamp, Apotheker,
Reichs-Friedrich-Ring 17, Barm.

Für die vielen Beweise
herzlicher Teilnahme an dem
Verluste unserer lieben Ent-
schlafenen,

Betty Barbara Jung

(sowie auch für die Blumen-
penden) sagen wir Allen
recht herzlichen Dank.

Im Namen der trauernden
Hinterbliebenen:

Peter Jung,

Helenenstraße 17.

Carl Jung,

Schierstein a. Rh.

Wiesbaden, 9. März 1916.



Den Heldenstod starb am 24. Februar bei einem
Sturmangriff unser von Anfang des Krieges im Felde
stehender lieber unvergesslicher Sohn, Bruder,
Schwager und Onkel

Andreas Kramer

aus Neudorf

Unteroffizier der Reserve im Füs.-Regiment 80

Inhaber des Eisernen Kreuzes

im Alter von 29 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Johann Sprenger und Frau,

geb. Kramer.

Wiesbaden, den 9. März 1916.

Friedrichstraße 57.



Von heißer Vaterlandsliebe erfüllt, starb den Heldenstod,
während er am 25. Februar, dem amtlichen Bericht nach, wie
immer, als tapferer Soldat, mit seinem Bismarck der Kompanie
vorkämpfte, unser geliebter braver Sohn, Bruder, Schwager,
Onkel und Neffe,

Reservist Adolf Groh

Inhaber des Eisernen Kreuzes

im 30. Lebensjahr, schmerzhaft bezeugt von seinen Lieben.

In tiefer Trauer: Amalie Groh, geb. Adner.

Wiesbaden, Dohmeimer Straße 103.

Statt besonderer Anzeige.

Heute verschied nach kurzem, schwerem Leiden meine
innigstgeliebte Frau,

Emilie von Steiger

geb. Höhl.

Die Beisetzungsfeier findet Samstag, den 11. März, vor-
mittags 11 Uhr, in der Halle des Südfriedhofes statt.

Dr. Albrecht von Steiger.

Wiesbaden, den 8. März 1916.

Walkmühlstraße 44.

298

Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß es
Gott dem Allmächtigen gefallen hat, meine liebe Tante,

Frau Luise Ruckes,

geb. Fink,

im Alter von 84 Jahren nach kurzem, mit Geduld ertragenem
Krankheitslager in die Ewigkeit abzurufen.

Die trauernde Hinterbliebene:

Frau Elise Herrmann.

Wiesbaden, den 8. März 1916.

Die Beerdigung findet am Samstagvorm. 9 1/2 Uhr von der
Leichenhalle des alten Friedhofs, Platter Str., nach dem Nord-
friedhof statt.

Für die vielen, vielen Beweise inniger Anteilnahme bei
dem schweren Verluste unseres guten Sohnes, sagen wir hier-
mit Allen herzlichsten Dank.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Familie Emil Schulz, Schreinermeister.

Familie Gessa, Sonnenberg.

Beachten Sie die billigen Preise.

In den fleischlosen Tagen vollen Ersatz: Die gesunde, nahrhafte Fischkost!

Aus täglich frischen Zufuhren empfehle in bester Beschaffenheit zu den äussersten Tagespreisen:

I. Bessere Fischsorten.

Angelschellfische
in feinsten, unübertroffenen Qualit.
Nordseefabliau
im ganzen Fisch wie im Ausschnitt.
ff. Nordsee-Neitzungen, Stein-
butter, Seesungen
**Hochfeine Nordsee-
Schollen** 1.40
Tarbutt 2.—
Seeweissling, f. Brat-
fisch mit wenig Gräten 80
**Feinste
Rheinhechte**, ca. 1.60
Lebende Forellen.
Aufträge erb. mögl. frühzeitig.

II. Billigere Fischsorten.

Schellfische II. Pfd. 60
port.-Pfd. 65
gröss. 70-80
Cabliau 2-5 Pfd. m. R. 65
4-6 o. R. 70
i. Ausschnitt 80
Bratfische 60 Pfd.,
größere Schollen 120 Pfd., Seelachs
o. R. 65, im Ausschnitt 80
Gewäss. Stockfisch 55
gute Qualität, kein Abf.
Frische grüne Heringe
1 Pfd. 50 — 3 Pfd. 1.40.
In diesen Fischsorten findet
kein Versand statt!

III. Rühmerfische, Marinad.

Zur Zeit sehr preiswert!
Aelter Fettbällinge, Nieren-Rott-
bällinge, Rattbällinge, Kieler
Sprossen, Lachsgeringe, geräuch.
Lachs, Rheingale.
ff. Rottmops, Bismarckheringe,
Bratheringe, Hering in Gelee,
Muscheln i. Gelee, marin. Heringe.
Marinierte Sardinen
vortrefflich im Geschmack.
Hochfeine Sardellen.
Bollheringe.
Hochf. Matjes-Heringe.
Massenauswahl f. Fischkonserven.
Erste Fabrikate — Billigste Preise.
Beachten Sie meine Schaufenster.

Fischhaus Johann Wolter Ellenbogengasse 12 Fernsp. 453. 12

Mittags von 1½—3 Uhr geschlossen.

Fischen von 1.50 M. an. Webers-
häuser u. Rüfamen, Luisenstr. 17.

Kuss
Rhein-
strasse
43.

Uebergangshüte u.
Frühjahrs-Modelle.
Vornehm garnierte Damenhüte.
Neueste Tagelassons, Federn,
Reihen, Blumen zu solid. Preisen.
Dasselbst binden von Reihen u.
Federboas :: Fassonieren sofort.

Carl J. Lang, Bleichstr. 35,
Papier-, Schreib- u. Zeichenwaren
für Büro, Schule und Haus.
Spez.: Geschäftsbücher, Brieford-
ner, mod. Briefpapiere, Zeichen-
bretter, Rechenzeuge, Notizblöcke,
Gefangbücher, Briefkasten, Zig-
Stuis, Geldtasch., Gum.-Stempel.
Alle Selbstpost-Verf. — Fernr. 4747.

Schuhe, Stiefel

werden in einem Tag gut und
billigst besorgt.
Schuhe werden gratis abgeholt
und angeliefert.

Bestes Kernleder.

Herrn-Sohlen . . . 4.00 M.
Damen-Sohlen . . . 3.10 „
Herrn-Abzüge . . . 1.20 „
Damen-Abzüge . . . 90 Pf. bis 1 „
Genähte Sohlen 30 Pf. teurer.
Knaben-, Mädchen-, Kinder-
Sohlen billigst.

Volle Garantie für nur solide
und beste Arbeit, sowie prima
Leder.

Fein-Gasterei Haus Sachs
Mühlberg 13.
Telefon 5563.

Frische Cablian

im Ausschnitt empfiehlt
J. Frey jr., Erbacher Str. 2.
Telefon 3432.

Schmierseife

Erstklassige Schmierseife u. Kernseife,
für jed. Reinigungszweck zu verwend.
10 Pfd. inkl. Eimer 6.50 M.
50 Pfd. inkl. Eimer 27.50 M.
In Seifenpulv. in Pak. à 10 Pfd.
5 M. u. Nachm. überall hin. Post u.
Bahnfr. angeschlossen. F 200
Geinrich E. Klein, Godesberg a. Rh.

Geldkerzen

extra prima Stearin und Wachs,
längste Brenndauer.
M. D. Grubel, Teleph. 2199,
Seifen, Lichte, Wachswaren.

ff. Export-Äpfelwein

sowie die bei Kranken und Genesenden so beliebten **Beeren-
Obstweine**, wie Heidelbeerwein, Johannisbeerwein, Brom-
beerwein* und Wermut-Beerenwein empfiehlt 300

Bierkönig, Herrmühlgasse 7
— Telefon 887. —

Kinephon-Theater, Lannusstr. 1

Morgen Freitag Boltstag

Siehe Annoncen in den Morgenblättern.

Kinder: Kustaks-Iron

wird von Kindern
gern genommen, wirkt stärkend, Knochen
und Blut bildend. Nachahmungen weisen zurück. Alleinverkauf: 289
Schützenhof-Apotheke, Wiesbaden, Langgasse 11.

Frische Seemuscheln in bekannter

Güte ::
wieder eingetroffen! :: Korb oder Tüte mitbringen!
Fischhaus Johann Wolter, Ellenbogengasse 12.

Neu! — Billig! — Neu!

„Appels Freya-Tunke“

vortrefflicher Beigut zu allen Fisch-, Fleisch- und Eiergerichten. Erhält
für Rahmsoße! Lange haltbar!

1/2 Patentglas 40 Pf., 1/4 Patentglas 60 Pf.

Fischhaus Johann Wolter

Ellenbogengasse 12, Fernsprecher 453,
Spezialgeschäft für feine Fischwaren.

Schuh-Reparaturen Manergasse 12,

Telefon 3033.
Herrn-Sohlen 4.30, Damen-Sohlen 3.40.

Für aufgenähte Sohlen kein Preisaufschlag.
Rein Ersta-Leder. **Edtes Kernleder.**

Chausseehaus — Rodelbahn



Verwendet

„Kreuz-Pfennig“
Marken

auf Briefen, Karten usw.



Hervorrag. schöne Wohnungen

vier und fünf Zimmer, geräumig, mit allen neuzeitlichen Ein-
richtungen, nahe Albrecht Dürer-Anlagen und Wald, **sofort**
preiswert zu vermieten. Näheres Emser Straße 44, Part. F 220

Frische Fische!

Geräucherte und marinierte Fische
Fischkonserven

kaufen Sie am besten und billigsten in

Frickels Fischhallen

Hauptgeschäft: Grabenstrasse 16. Telefon 778 u. 1362.

Zweiggeschäfte: Meichstrasse 26 und Kirchgasse 7.

Diese Woche gute Fänge, billige Preise!

Allerfeinste lebendfrische 1/2—1/4-Pfund. Pfd. 70 Pf.
Angelschellfische 1/2—1/4-Pfund. 80 Pf.
1 1/4—1 3/4-Pfund. 100 Pf.
2—5-Pfund. 120 Pf.

ff. grosse Schellfische im Ausschnitt Mk. 1.20.

Feinster Angel-Kabeljau i. Ausschn. Pfd. 100—120 Pf.

Hochfeinen Silberlachs im Ausschnitt Pfd. Mk. 1.10.

ff. Heilbutt im Ausschnitt Mk. 2.80.

Grosse Schollen 120, mittel 100, kleine 80 Pf.

Lebendfr. Rheinzander 2.50, Rheinhechte Pfd. Mk. 1.50.

Echten Winter-Rheinsalm im Ausschn. M. 6.—

Prompter Versand in diesen Fischen kann
nur erfolgen, wenn **Bestellungen für Freitag**
schon **Donnerstag** gemacht werden.

Ferner empfehle nur als Laden:

la Schellfisch 60, ohne Kopf 70 Pf., im Ausschnitt 80 Pf.

la Kabeljau im Ausschnitt 75 Pf.

la Kabeljau, 3—5 Pfd., Pfd. 70 Pf., ohne Kopf 80 Pf.

ff. Seelachs, 1/4 Fische 55, Ausschnitt 70 Pf.

Grüne Heringe 50 Pf., kl. Seeweisslinge 60 Pf.

Gewässerten Stockfisch, nur Mittelstücke, Pfd. 50 Pf.

Frische Seemuscheln.

Getrocknetes Muschelfleisch: Muschelfleisch in Gelee.

Prima Vollheringe. — Feinste Matjes-Heringe.

Appel's „Freya“-Speisetunke

vortreffliche Zugabe zu Fischgerichten.

1/4 Glas 60 Pf., 1/2 Glas 40 Pf.

Nachgefüllt 1/4 Glas 50 Pf., 1/2 Glas 30 Pf.



DRUCKSACHEN

jeder Art, für Handel, Industrie
und Gewerbe, sowie für den
häuslichen und gesell-
schaftlichen
Verkehr

liefert
in geschmackvoller
Ausführung

**L. Schellenberg'sche
Hofbuchdruckerei**

Kontore: Langgasse 21

Fernruf
6650-53.

Kurhaus-Veranstaltungen

am Freitag, den 10. März.
Abonnements-Konzerte.
Städtisches Kurorchestr.

Nachmittags 4 Uhr:

Leitung: Konzertmeister W. Sadony.

1. Herzog Alfred-Marsch

von C. Komzak.

2. Ouvertüre zur Oper „Indra“ von

F. v. Plotow.

3. Cavatine von J. Raff.

4. Eine schwedische Bauernhochzeit,

Suite von A. Södermann.

5. Schallwellen, Walzer

von Job. Strauß.

6. Ouvertüre zu „Franz Schubert“

von F. v. Suppé.

7. Musikalische Tauschungen, Pot-

pourri von A. Schreiner.

8. Bayrisch Blau, Marsch

von C. Friedemann.

Abends 8 Uhr:

Leitung: Städt. Kurkapellmstr. Jrmr.

1. Unsere Helden zur See, Marsch

von O. Höser.

2. Ouvertüre zur Oper „Genoveva“

von R. Schumann.

3. Fackeltanz in B-dur

von M. Moszkowski.

4. Du bist die Ruh, Lied

von F. Schubert.

5. Türkischer Marsch aus „Die

Ruinen von Athen“

von L. v. Beethoven.

6. Ouvertüre in D-dur

von G. F. Handel.

7. Fantasie aus der Oper „Die

Favoritin“ von G. Donizetti.

8. Czardas aus „Coppelia“

von L. Delibes.

Email-Schilder-Fabrik

von M. Rossi, 243

Wagemannstr. 3. Tel. 2060.

Prima weiße Schmierseife so lange
Borax-Pfund 35 Pf., mehr billigst.
Borchl, Doh. Str. 86, Bld. 2. l.